ging, um dort die gestohlenen Sachen zu versetzen, fiel er der Polizei in die Hände. Er wurde verhaftet und wird seinen sträflichen Leichtsinn schwer büßen müssen.

— In Zöblitz ist die Dame, die vor ca. 2 Wochen Nachts dadurch verunglückte, daß, während sie auf der Spirituslampe ihrem Enkelkind die Milch wärmen wollte, ihre Kleider in Brand geriethen, nach unsäglichen Leiden ihren schweren Verletzungen erlegen.

— Am 25. d. M. stürzte in Oelsnitz der Arbeiter Julius Geyer in den Schacht hinunter und trug derart schwere Verletzungen davon, daß er bereits auf dem Transport nach dem Hospital seinen Geist aufgab. Der Bedauernswerthe hinterläßt außer der Frau noch 7 unerzogene Kinder in dürftigen Verhältnissen. Auf einem anderen Kohlenbergwerke verschüttete plötzlich hereinbrechende Kohle zwei Häuer, von denen der eine, der Häuer Bernhard Härtel, seinen sofortigen Tod fand, während der neben ihm beschäftigte Arbeiter Emil Seifert schwer verletzt aus dem Trümmerhaufen gezogen wurde. Härtel war verheirathet und hinterläßt Familie.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Nach Berichten aus Petersburg war Giers ermächtigt, den Kaiser Wilhelm Namens der französischen und russischen Regierung zu versichern, die Verständigung zwischen Rußland und Frankreich habe durchaus nichts Bedrohliches an sich, ihr Zweck sei lediglich die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Nun wissen es wenigstens die europäischen Völker, daß das seit Jahren rüstende Rußland und das Elsaß-Lothringen zurückverlangende Frankreich sich nur zum Schutze des Friedens verbunden haben, und diese Nachricht mußte Giers eigens dem deutschen Kaiser melden!

Ueber die Stellung der Regierung zu den Börsenanträgen im Reichstag äußert sich der offiziöse Berliner Korrespondent der „Politischen Korrespondenz" wie folgt: „Es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung zu den Anträgen bereits eine bestimmte Stellung genommen hat: bekanntlich besteht die Gepflogenheit, bei Initiativ-Anträgen zunächst die erste Berathung im Hause abzuwarten, ehe die Regierung sich zu Aeußerungen ihrerseits veranlaßt findet. Zu einer Aenderung dieses Usus liegt um so weniger Anlaß vor, als es sich ja hinreichend herausgestellt hat, daß es sich bei den vorgekommenen sehr bedauerlichen Depot-Unterschlagungen um vereinzelte Fälle handelt, die in keiner Weise zu dem Schlusse berechtigen, als seien die allgemeinen Finanz- und Kreditverhältnisse unserer Börse irgendwie kompromittirt." Es bleibt also beim Alten!

Ueber die vom „D. Wochenblatt" verbreiteten Rücktrittsgerüchte betr. Caprivi schreibt man der „Magd. Ztg.": Das Ergebniß näherer Erkundigungen von Kreisen, die dem Kanzler nahe stehen, ging dahin, daß man es mit einer durchaus haltlosen und durch nichts zu begründenden Erfindung zu thun habe. Gerade das Gegentheil trifft zu. Der Reichskanzler hatte in den letzten Tagen Besprechungen mit Führern verschiedener Parteien des Reichstags; es hatte sich dabei herausgestellt, daß der Kanzler mit dem lebhaftesten Interesse nicht nur den Arbeiten gegenüberstehe, die den jetzigen Reichstag beschäftigen, sondern auch mit denkbarstem Eifer sich der bevorstehenden Entwickelung zuwende. Die Angaben des „Deutschen Wochenblattes" wurden schließlich allseitig als eine rein sensationelle Nachricht bezeichnet und hinzugefügt, es gebe auch nicht einen Punkt, in welchem der Reichskanzler sich im Gegensatz zum Kaiser oder zu seinen Kollegen befinde. Wir haben Grund, die Kreise, aus denen diese bestimmten Versicherungen kommen, als unantastbar zuverlässig anzusehen.

In der letzten Sitzung des Gesammtvorstandes des „Allgemeinen Deutschen Verbandes" wurde die Abwendung des nachfolgenden Schreibens an den Reichskanzler Caprivi beschlossen. „An Euer Excellenz richtet der unterfertigte Vorstand des Allgemeinen Deutschen Verbandes die gehorsame Bitte, Euer Excellenz wolle angesichts der inneren Unruhen in Brasilien in Anbetracht der großen Zahl der dort lebenden deutschen Reichsangehörigen und der Wichtigkeit der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien thunlichst schleunig für die Entfaltung der deutschen Kriegsflagge in den brasilianischen Gewässern durch Entsendung deutscher Kriegsschiffe Sorge tragen."

Zur Handwerkerfrage schreibt das konservative „Volk": Die von dem Herrn Staatsminister v. Bötticher im Reichstage abgegebenen Erklärungen über die Handwerkerfrage gleichen in mancher Hinsicht den verworrenen, den Kern der Sache absichtlich nicht berührenden Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über Börse und Banken. So oft von einschneidenden sozialen Reformen die Rede ist, bietet uns die Regierung allgemeine Redensarten von der Berücksichtigung aller Gesellschaftsklassen. So erklärte auch diesmal Herr v. Bötticher: „Die Handwerkerfrage ist keine einseitige, es müssen dabei auch andere Dinge im Auge behalten werden, namentlich auch die Interessen der Großindustrie. Diese Gegensätze auszusöhnen, ist die Aufgabe der Regierung." Der Herr Minister vergißt, daß es sich im vorliegenden Falle um Gegensätze handelt, die nicht in Einklang gebracht werden können, und daß demgemäß der Standpunkt der Vermittelung nicht genügt.

Zu der Mittheilung der „Voss. Ztg." über die Worte des Kaisers bei der Vereidigung der Rekruten bemerkt die „Post": „Wir können die Genauigkeit dieser Fassung nicht kontroliren; wir wissen nur, daß darin ein Gedanke wiederkehrt, den Se. Majestät bei der Vereidigung in Potsdam thatsächlich geäußert hat: die Möglichkeit innerer Kämpfe." Im Uebrigen ist nicht zu verkennen, daß sich die Presse im Wesentlichen über diese letzte Rede in Schweigen hüllt. Es ist auch sehr schwer, etwas darüber zu sagen.

Die freisinnige „Nordhäuser Zeitung" spielt am Schluß eines „Stöcker und Adolf Wagner" überschriebenen Leitartikels ihres „parlamentarischen Mitarbeiters" gegen die ihr verhaßte nationale Studentenschaft einen Trumpf von ganz besonderer Wucht aus; es heißt nämlich da: „Irren wir nicht sehr, so paradirte noch vor zwei bis drei Jahren derselbe jetzt verurtheilte Studiosus Frhr. v. Zedlitz unter denjenigen Korpsstudenten, welche bei der Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck im Palais Radziwill erschienen und im Namen von Deutschlands Jugend den Fürsten feierten und sich selbst von dessen Umgebung als die Säulen unserer Zukunft feiern ließen." Da das Alter des in Leipzig verurtheilten stud. jur. v. Zedlitz-Neumann auch dem „parlamentarischen Mitarbeiter" der „Nordhäuser Ztg." aus der Gerichtsverhandlung bekannt geworden sein muß, er es auch wohl noch nicht vergessen haben wird, daß der 70. Geburtstag des Fürsten Bismarck — denn um diesen handelt es sich — vor länger als 6 Jahren gefeiert worden ist, so kann nur angenommen werden, daß hier eine bewußte, auf Täuschung der Leser berechnete Unwahrheit vorliegt, die sich zugleich als verleumderisch qualifizirt. Der damalige stud. jur. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, dessen Rede als Vertreter des Vereins deutscher Studenten auf dem Frühschoppen zur Feier des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck am 1. April 1885 allgemeine Beachtung gefunden hat, ist seit einigen Wochen Regierungs-Assessor in Osnabrück. Der von diesem Frhrn. v. Zedlitz gänzlich verschiedene stud. v. Zedlitz-Neumann wäre, wenn er die Bismarck-Rede gehalten hätte, damals etwa 15 Jahre alt gewesen!

Die Frage der Normalzeit wird in den amtlichen Kreisen Berlins lebhaft ventilirt. Es ist gewissermaßen das Vermächtniß Moltke's, das man in Wirklichkeit umzusetzen gedenkt. Ob die Regelung durch ein preußisches oder ein Reichsgesetz erfolgen wird, läßt sich noch nicht vorhersagen. Doch gilt für sicher, daß es nicht bei akademischen Erörterungen bleiben wird.

Die „Grenzboten" bringen folgende Bemerkung zur Gymnasialreform in Preußen: „Von den neuen Lehrplänen, die der preußische Kultusminister den höheren Schulen zu vertraulicher Besprechung übersandt hat, ist bereits soviel in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß man sich von den Hauptzügen der Reform ein Bild machen kann. Doch ob die Lehrpläne nun schon als endgiltig anzusehen sind, ob insonderheit die Einzelbestimmungen, zum Beispiel in der Lektüre, als Probe oder als unverbrüchlicher Kanon gelten sollen, dergestalt, daß was nicht vorgeschrieben ist, damit auch verboten wäre, darüber herrscht vielfach Zweifel. Eins scheint außer allem Zweifel: wer von dieser Reform einen Aufschwung unserer Jugendbildung erwartete, wer auch nur in einem Punkte einen zugleich strengeren und feineren, einen fröhlicheren und zugleich tieferen Geist in unsere höheren Schulen einziehen sah, der ist betrogen. Das Wort, das in Flammenschrift über diesem von der herzlichsten Theilnahme des ganzen Volkes begleiteten Werke steht, heißt nicht Wiedergeburt, sondern — Marasmus".

Der „Kattowitzer Zeitung" zufolge ist nunmehr auch die russische Ausfuhr kleiner zollfreier Weizenmehlquanten verboten.

Die bereits kurz gemeldete Verhaftung des Inhabers des Bankgeschäfts Hugo Loewy in Berlin erfolgte wegen betrügerischen Bankerotts und wegen Depot-Unterschlagungen. Wie hoch seine Verbindlichkeiten sich belaufen, wird erst durch den Konkursverwalter festzustellen sein, da die Börse in fast gar keine Mitleidenschaft gezogen ist. Loewy, der erst wenige Jahre in Berlin lebt, hat bereits in Wien und in Paris Bankerott gemacht. Er war so schlecht beleumundet, daß eine große Anzahl von Bankgeschäften es direkt ablehnte, mit ihm in Geschäftsverbindung zu treten, selbst als er sich anbot, als Sicherheit Depots zu hinterlegen. Die großen Institute, welche die Abwickelung der Börsenaufträge besorgen, nahmen ihn als Mitglied nicht auf. Größere Makler verweigerten die Ausführung seiner Aufträge. Zwar besuchte er die Börse, von der ihn fernzuhalten es kein Mittel gab, so lange er es verstand, anstößige Geschäfte öffentlich zu vermeiden, aber es herrschte an derselben über seine Verhaftung die rückhaltloseste Genugthuung. Loewy hatte zuletzt in Berlin 4 Filialen. Man hat in den Kreisen, die sein Treiben kannten, seine Verhaftung schon früher erwartet. Er muß es indessen verstanden haben, die Depotgläubiger zu beruhigen und ihnen Papiere vorzuweisen, von denen sie glaubten, daß sie ihren Besitz darstellten, bis auch diese „Schiebungen" schließlich verlagten. Ueber ihn selbst und seine Verhaftung wird Folgendes mitgetheilt: Der Festgenommene lebte vorzugsweise in Wien und Paris. Im Jahre 1879 hatte er sich bereits in der österreichischen Hauptstadt wegen sogenannter Kridaxe zu verantworten; 1882 siedelte er nach Paris über und gründete dort eine Parquetfußboden-Fabrik, wozu er die Rohprodukte aus Danzig bezog. In dem Etablissement brach im Jahre 1883 plötzlich eine Feuersbrunst aus, bei welcher sämmtliche Geschäftsbücher ein Raub der Flammen wurden. Zwei Jahre später betrieb er in Paris ein Renten- und Ratengeschäft, welches ihn wiederum mit der Strafbehörde in nähere Berührung bringen sollte, da ihm hier Unterschlagungen nachgesagt wurden. Berret frères u. Co. Rue Feydeau 26. bewerkstelligten es, daß er dann Direktor der petit bourse in Paris wurde, veranlaßten ihn aber durch eine Abschlagszahlung später zum Austritt. Er tauchte dann vor etwa zwei Jahren in Berlin auf. Hier lernte er ein Fräulein Goldstein kennen. Dieser Dame widmete er fast seine ganze freie Zeit und soll sie noch vor Kurzem reich ausgestattet haben. Der Vater des Verhafteten lebt von seinen Renten. Ob ein Gerücht, wonach Loewy in Paris wegen Brandstiftung sich in Untersuchungshaft befunden habe, aber freigesprochen worden sei, sowie daß er wegen Unterschlagung nach einer fünfmonatigen Untersuchungshaft mit drei Monaten Gefängniß bestraft worden sei, Glauben verdient, muß der weiteren Untersuchung anheim gestellt werden.

Die Schiffsoredigten des Kaisers auf den Nordlandsfahrten hat der evangelische Feldprobst der Armee, Richter, bei Mittler u. Sohn unter dem Titel erscheinen lassen: „Die Stimme des Herrn auf den Wassern." In der Vorrede heißt es: „Der Hausvater ist es, der in diesen Andachten spricht, indem er von seinem Priesterrechte in Ermangelung eines Geistlichen an Bord Gebrauch macht und dadurch ein Zeugniß ablegt, welches einen jeden von uns zur Nachfolge in seinem Kreise auffordert."

Oesterreich. Die Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief unter großer Theilnahmslosigkeit der Abgeordneten, die sich sacht mit den Vorgängen des vorhergehenden Tages beschäftigten. Allgemein wurde die zwischen der Ministerbank und der Linken eingetretene Gespanntheit bemerkt. Daß diese auf der Ministerbank empfunden wird, beweist die Frage des Finanzministers Steinbach an ein beliebtes Mitglied der Linken, ob er ihm noch die Hand reichen dürfte. Auch der Verkehr zwischen den Polen und Deutsch-Liberalen war merklich eingeengt.

In einem Prozesse in Lemberg gegen vierzehn Gymnasiallehrer, welche wegen Fälschung von Schulzeugnissen angeklagt waren, sprachen die Geschworenen sämmtliche Angeklagte schuldig und der Gerichtshof verurtheilte Iwon Holender als intellektuellen Urheber des fortgesetzten Verbrechens zu anderthalb Jahren Gefängniß, Pokrowski zu 6 Monaten, die übrigen Angeklagten erhielten Kerkerstrafen von zehn Tagen bis drei Wochen. Gegen die Besitzer der gefälschten Zeugnisse, von denen sich mehrere behufs Studien auf ausländischen Universitäten, unter anderen auch in Wien befinden sollen, wird ebenfalls strafgerichtlich vorgegangen werden.

Frankreich. Die Verurtheilung des Erzbischofs von Aix, Gouthe-Soulard, hat einem Sturm der ultramontanen Kreise gegen die französische Regierung entfacht. Die vatikanischen Blätter sind entrüstet und donnern gegen Italien, das sie als die Ursache jener gerichtlichen „Missethat" bezeichnen. Erzbischof Gouthe-Soulard telegraphirte nach der Gerichtsverhandlung an Kardinal Rampolla in Rom: „Wollen Sie dem heiligen Vater sagen, daß heute Jesus Christus, das Papstthum und die Freiheiten der Kirche vor den Richtern siegreich vertheidigt worden sind. Ich habe die Ehre gehabt, zu einer Geldbuße verurtheilt zu werden." „Figaros" Sammlung hat am ersten Tage 5229 Franken ergeben, also mehr als den nöthigen Betrag (6000 nicht 8000 Frcs.). Die unvermeidliche Herzogin von Uzes zeichnete 100 Franken, die übrigen Zeichner sind elegante Rentner, meist mit päpstlichen Grafentiteln.

In Saint-Etienne will man ein ganzes Spionennest ausgehoben haben. Verhaftet sind bis jetzt die Engländer Rudnell und Cooper. Der letztere behauptet, er habe sich ein Modell des in Saint-Etienne verfertigten neuen russischen Gewehres für eine Fabrik in Birmingham (bekanntlich der hauptsächlichste Sitz der Handfeuerwaffen-Industrie in England) verschaffen wollen. Der andere erklärt, er habe in Frankreich die Bandweberei und die Eisen- und Stahlindustrie studirt und auch ein Jahr lang die Handelsschule in Lyon besucht, um später an einer technischen Schule seines Vaterlandes lehren zu können. Mit der Fabrikation der russischen Waffen habe er sich zu demselben Zweck und ohne Nebenabsicht beschäftigt. Inzwischen ist noch eine dritte Person verhaftet worden. Man glaubt es mit einer englischen Gesellschaft zu thun zu haben, die für deutsche Rechnung spionirt. Diese Annahme scheint sich darauf zu stützen, daß man unter den Papieren Cooper's Briefe aus Deutschland und deutsch geschriebene Angaben fand.

Die Ausständigen im Bezirk Lens durchziehen in zahlreichen Gruppen die Bergarbeiterdörfer, sodaß Niemand zu arbeiten wagt. Die Gesellschaft von Lens lehnte es ab, sich dem Grubenbesitzerverbande anzuschließen und zu dem Schiedsrichteramt Delegirte zu ernennen. Die Gesellschaft fordert, daß die Bergdirektion und die Arbeiter je einen Schiedsrichter ernennen.

Rußland. Aus dem Innern finden die Meldungen, daß die Bauernschaft vor der Arbeit zurückscheut und müßelos verpflegt zu werden fordert, immer neue Bestätigung. So berichtet z. B. der Gouverneur von Simbirsk offiziell, daß im Kreise Buinsk die Bauern sich offen in einigen Dörfern geweigert haben, angetragene Arbeiten in Angriff zu nehmen. Hin und wieder wurden von den Bauern nachdrücklich und hartnäckig sofortige Darleben (natürlich ohne Wiedergabe) gefordert. Als sie diese nicht erhielten, zogen sie in ganzen Familien in die Stadt Buins und forderten vom Polizeichef, daß man sie unterbringe und sie verpflege. Mit Recht erklärte der Gouverneur dergleichen Ausschreitungen für höchst gefährlich und hat verschiedene Maßregeln dagegen ergriffen, indem er u. A. erklärt, daß er dafür die Gemeindevorsteher der betreffenden Dörfer persönlich verantwortlich machen werde, und daß diejenigen, die in die Stadt ziehen, um Darleben zu fordern, in die Dörfer zurückgebracht werden würden. Damit ist jedoch in der gegenwärtigen schwierigen Lage kaum viel gewonnen, denn man kann die Bauern doch nicht verhungern lassen. — Wie es heißt, wird der Kaiser bald einige Gegenden des Nothstandsgebiets besuchen, und wird erzählt, daß diese Reise gerade vom Ministerium des Innern sehr befürwortet wird, da es sehr wirksam sein würde, wenn der Czar persönlich die Bauern über das Mißverständniß, daß Alle auch ohne Arbeit verpflegt werden sollen, aufklärte. Man hofft, dies werde beruhigend auf die erregte Bevölkerung wirken, die an manchen Orten, in denen aufreizende Elemente vorhanden sind, es an Drohungen gegen die Gutsbesitzer nicht fehlen läßt. Ob der Erfolg den Erwartungen entsprechen wird, bleibt abzuwarten.

Montenegro. Der türkische Gesandte von Cetinje ist nach Scutari abgereist, um mit dem neuernannten Gouverneur die zur Aufrechterhaltung der Ordnung an der Grenze zu treffenden Maßnahmen zu berathen.

Amerika. Der bereits Monate dauernde große Streik in den Dunsmuir-Kohlenzechen bei Wellington hat mit einer Niederlage der Streikenden geendigt, die ihre Forderungen bedingungslos zurückgezogen haben. Ihre Hauptforderung galt der Anerkennung eines Arbeiter-Ausschusses, der bei wichtigen Betriebsfragen von der Direktion befragt werden sollte.

Chile. Nach einer Meldung aus Santiago wird der Kongreß wahrscheinlich alle Minister, höheren Beamten und andere Anhänger Balmaceda's, zusammen ungefähr siebzig Personen, vor dem Senat anklagen.

China. Man bestätigt den Ausbruch einer ernsten aufständischen Bewegung in der Mongolei. Die aufständische Streitmacht, aus Fußtruppen und mehreren Schwadronen mongolischer Reiterei bestehend, sei angeblich im Vormarsche auf Peking begriffen, wo große Bestürzung herrsche. Die Bevölkerung habe sich theils aus Neigung, theils aus Furcht vor den Rebellen der Bewegung angeschlossen, auch mehrere Mandarinen hätten gemeinschaftliche Sache mit den Aufrührern gemacht. Die Reichstruppen wurden in nördlicher Richtung den Rebellen entgegengesandt. Die ganze christliche Bevölkerung von Kingschu wurde niedergemetzelt, die Opfer seien die Bekehrten einer belgischen katholischen Mission, deren Priester ebenfalls getödtet worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

† Concert von Rich. Buchmayer. Der als gediegener Pianist und vortrefflicher Lehrer seiner Kunst längst bewährte Concertgeber hat mit seinem Klavierabend am Mittwoch Abend in Braun's Hotel einen neuen, entschiedenen Erfolg errungen. Ein voller Saal und reicher Beifall, auch von Seiten vieler anwesender Fachgenossen, belohnten hier ein verdienstvolles künstlerisches Unternehmen, das übrigens ausschließlich von einheimischen Kräften ausging und getragen wurde. Das Verdienst, das sich Herr Buchmayer hierbei um die musikalische Kunst erwarb, besteht darin, daß er unbekümmert um den Beifall der Menge und das Gebeiß der Mode unbekannte und vergessene Schätze der alten Klavierlitteratur von mehr als historischem Werthe aufdeckte und sie so ihrem Staub und Moder entriß. Möge dieser Anfang einen glücklichen Fortgang finden! Manche Perle unter jenen alten Schätzen wird dann den Weg in unsere Concertprogramme finden und dürfte trotz ihres nahezu 200jährigen Alters neuen Glanz verbreiten. Das Concert gestaltete sich nicht nur zu einem genußreichen, sondern mehr noch zu einem außergewöhnlich lehrreichen Musikabend. Schon das Programm trug durch seine werthvollen kunstgeschichtlichen Bemerkungen nicht unwesentlich dazu bei. Sein erster Theil war ein theoretisch-praktisches Kolleg über die Entwickelung der Klaviermusik von Johann Kuhnau, dem Vater der Klaviersonate († 1722), bis zu Franz Schubert, mit dem die klassische Periode zum Abschluß gelangte. Herr Buchmayer hatte bei der Auswahl besonders die ersten Spuren der sogen. Programmmusik bedacht und Mancher, der diese Art dichterischer Komposition für eine Erfindung der nachklassischen Zeit gehalten hatte, mag hierbei an Ben Akiba's alte Weisheit erinnert worden sein, daß Alles schon dagewesen ist. Man mußte billig staunen, wie wahr und naiv Kuhnau in seiner „Biblischen Historie vom Streite zwischen David und Goliath" und auch Seb. Bach in seinem „Capriccio über die Abreise seines geliebten Bruders" alle die Einzelvorgänge ihres Vorwurfes schildern konnten — bei der Steifheit der damaligen musikalischen Formen. Was würde Alles ein Berlioz, der Hauptvertreter der neueren Programmmusik, an Ausdrucksmitteln dabei aufgewandt haben! Uebrigens dürfte ein Neudruck der i. J. 1700 erschienenen, längst vergriffenen „Sechs biblischen Historien" Kuhnau's darnach nur gerechtfertigt erscheinen. Weniger interessant, aber doch auch beachtenswerth erwiesen sich die 20. „Ordre", d. i. Suite, von Couperin († 1733) aus der altfranzösischen Klavierschule, drei als Sonaten bezeichnete Stücke von Domenico Scarlatti und „La Poule" von J. Ph. Rameau († 1764). Beethoven war durch zwei Stücke aus dem Nachlaß Ritterhahn's vertreten, von denen das ursprünglich zum 3. Satze einer C-moll-Sonate, op. 10, bestimmte Scherzo am meisten interessirte. Mit einem effektvollen Klavierstück (C-dur) aus dem Nachlaß Fr. Schubert's schloß die etwas anstrengende musikalische Vorlesung. Willkommene Erquickung brachte der zweite Theil des Concerts, außer einigen Klavierkompositionen von Rob. Schumann, Fel. Traiseke und Saint-Saëns Stücke für Violine und Cello enthaltend. Herr Concertmeister Prof. Rappoldi erntete stürmischen Beifall für seinen geradezu klassischen Vortrag einer Bach'schen Fuge mit Praludium für Violinsolo: es wird wenige Geigenvirtuosen geben, die Meister Rappoldi das nachspielen in solch' technischer und geistiger Höhe. Nach einem von Herrn Concertmeister Grützmacher in gewohnter mustergiltiger Weise vorgetragenen Concertstück von Mendelssohn vereinigten sich schließlich die drei Künstler zum Vortrag der selten gehörten, köstlichen Humor enthaltenden Variationen (für Klavierterzo) über das Wenzel Müller'sche Thema „Ich bin der Schneider Kakadu."

† Die Königl. Hofoper bringt heute „Alessandro Stradella" und die „Sicilianische Bauernehre" zur Aufführung. Die Santuzza singt Frl. Stolten.

† Im Königl. Schauspielhause wird heute, vielfachen Wünschen entsprechend, das romantisch-vaterländische Schauspiel „Albrecht der Beherzte" von Dr. Franz Koppel-Ellfeld wiederholt. Das warm und begeistert empfundene Werk ist übrigens im Verlage der Litterarischen Gesellschaft in Leipzig in würdiger Ausstattung erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Freunden patriotischer Lektüre ist diese Drucklegung warm zu empfehlen.

† Für die morgen in der Königl. Hofoper angesetzte Wiederholung von „Asrael" hat sich der Intendant der weimarischen Hofbühne, Herr v. Bronsart, angesagt lassen.

† Vesper in der Kreuzkirche, heute Nachm. 2 Uhr: 1) Vorspiel für Orgel zum Choral „Wie soll ich Dich empfangen" von J. Seb. Bach. 2) „Ach, daß die Hilfe aus Zion käme", Motette für einen hohen und einen tiefen Chor. Komponist unbekannt. 3) „So spricht der Herr, Gott Zebaoth! Noch eine kleine Zeit", Recitativ und Arie aus dem „Messias" von G. F. Händel, gesungen von Herrn Oswald Hache. 4) „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird", sechsst. Motette von G. Nebling.

† Herr Musikdirektor Trenkler, dessen Sonnabend-Symphonie-Abende und Donnerstags-Concerte sich immer steigender Theilnahme des Publikums erfreuen, macht es sich zur Aufgabe, auch neuere Compositionen von Dresdner Componisten öfters vorzuführen. So erregte am Sonnabend eine Romanze von Ferd. Gleich für Violine und Harfe, von Herrn Concertmeister Kühn sehr schön gespielt mit einem angenehmen weichen Ton, lebhaften Beifall. Am Donnerstag hörte man zum ersten Male ein „Ritornell" von Franz Curti, für Orchester mit Harmonium, welches durch stimmungsvolle, duftige Melodik sich auszeichnet und durch discrete Instrumentirung allgemein ansprach. Die Ausführung durch das Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor Trenkler legte von Neuem Zeugniß ab von den tüchtigen Kräften, aus denen es in diesem Jahre zusammengesetzt ist.

† Der vierte der populär-wissenschaftlichen Vorträge zum Besten der Kinderheilanstalt findet heute in der Aula der Königl. Technischen Hochschule statt. Herr Prof. Dr. Sohm aus Leipzig wird über die „Geschichte der Deutschen Frau" sprechen.

† In dem Wohlthätigkeits-Concert in der Sophienkirche am nächsten Montag wird Herr Kammermusikus Adolf Gunkel an Stelle des Herrn Concertmeister Petri, welcher verhindert ist, mitwirken.

† Die Königin von England ließ sich kürzlich im Schlosse Windsor eine Privatvorstellung der „Sicilianischen Bauernehre" vorführen.

† Der Kaiser Franz Josef ließ jüngst dem Burgschauspieler Hartmann, dessen einziger Sohn gestorben ist, kondoliren. Dieser Tage erschien Hartmann in Audienz, um für das kaiserliche Beileid zu danken, worauf der Monarch erwiederte: „Ich habe dasselbe traurige Schicksal wie Sie gehabt, auch ich erfuhr einen großen Schmerz, ich konnte deshalb mit Ihnen fühlen, mit Ihnen doppelt empfinden." — Diese Worte können gewiß als ein fast rührender Beweis für das rein menschliche Fühlen des österreichischen Kaisers gelten.

† Marcella Sembrich ist nach ihrem kürzlich stattgehabten Auftreten im Hofconcert in Wien zur Kaiserl. Königl. österreichischen Kammersängerin ernannt worden.

† Frau Amalie Joachim wird im Januar den Cyklus „Das Deutsche Lied" an vier Abenden zum Vortrag bringen. Die Texte sind in der Hofmusikalienhandlung von F. Ries vorräthig.

† Das Kommando des Königl. Preußischen Cadetten-Corps hat die Abfassung und den Druck eines „Lehr- und Lesebuches der Geschichte" befohlen, welches von der Gegenwart bis auf Carl den Großen reicht und für die unteren Classen höherer Lehranstalten von Dr. R. Stenzler, Dr. F. Lindner und Dr. H. Landwehr bearbeitet worden ist. Dem Werkchen, welches demnächst bei E. S. Mittler und Sohn, Berlin, erscheinen soll, ist ein Vorwort beigegeben, in welchem es u. A. heißt: „Das Lehrbuch ist für eine Lehrstufe geschrieben, auf welcher noch nicht der Entwickelungsgang der Weltgeschichte gezeigt, sondern nur das Verständniß für denselben vorbereitet werden kann. Die Ereignisse mehr andeutend, als ausführend, eröffnet es dem Lehrer ein weites Feld der Thätigkeit und macht ihn zugleich seinen Schülern unentbehrlich. Das Buch soll nur eine Grundlage, ein Anhalt sein für die Geschichten, Beispiele und Lieder, welche dieser darbieten muß, denn um „Geschichtchen" handelt es sich hier viel mehr, als um Geschichte (!) und namentlich solche Geschichtchen enthält auch das neue, für die unteren Classen bestimmte Deutsche Lehr- und Lesebuch. Als ein Vortheil ist es zu betrachten, daß die Verfasser die Gegenwart für den Geschichtsunterricht voran gestellt haben und vom Nahe- zum Fernliegenden weiterschreiten. So bleibt die Jugend, selbst wenn sie vor der Zeit die Schule verläßt, nicht ohne wesentliche Kenntniß der vaterländischen Geschichte. Hierin liegt speziell ein großer Vorzug, denn die Kenntniß der vaterländischen Geschichte erweckt die Freude und Liebe zum Vaterlande und diese braucht unsere deutsche Jugend sehr nothwendig." Beim Lesen dieser und anderer Betrachtungen der Vorrede weiß man überhaupt nicht mehr, was man von diesem Deutschen Lehr- und Lesebuch zu halten hat. Die Verfasser suchen ihren Standpunkt so gut wie möglich zu rechtfertigen, ohne selbst von dieser Richtigkeit, wie es scheint, überzeugt zu sein.